

Grenzen der Transparenz

Der heutige Ostersonntag fing gut an, setzte sich aber leider im Erstaunen darüber fort, wie einige Medien Transparenz definieren. Klaus Hoffmann feierte im Renaissance Theater seinen 65sten Geburtstag. In einem Gespräch mit Antje Vollmer wurde man zurückversetzt in die 1970er Jahre, als Klaus Hoffmann die Hauptrolle in dem Film „Die neuen Leiden des jungen W.“ spielte. Für diese Rolle bekam Hoffmann die Goldene Kamera und das Bambi. Nach dem Gespräch wurde der knapp zweistündige Film gezeigt. Ein österliches Vergnügen. Hoffmanns Freund Klaus Wowereit war unter den Gästen im Renaissance Theater. Bei einem kurzen Plausch mit ihm ging es natürlich um den Beratungsvertrag zwischen Senat und der Kanzlei „Schertz Bergmann“. Der Tagesspiegel habe heute erneut darüber berichtet, sagte mir Klaus Wowereit. Eigentlich wollte ich mich heute nicht mit den Zeitungen beschäftigen, aber sei es drum. Ich habe mir den Tagesspiegel, die Berliner Morgenpost, die Berliner Zeitung und die BILD Zeitung gekauft.

In allen Blättern wird die Geschichte um den Vertrag durchaus sachlich wiedergegeben. Interessant fand ich den Hinweis in der Berliner Zeitung, dass gegen die „Boulevardzeitung BZ juristische Verfahren laufen“ in Zusammenhang mit dem McKinsey-Vertrag. Diese Information von ja nicht unerheblichem Interesse, fand ich in keiner der anderen Zeitungen.

Im Wesentlichen eiert der Beratervertrag mit der Anwaltskanzlei um eine Frage, ob nämlich Senatskanzleichef Björn Böhning den Hauptausschuss belogen hat oder nicht. Auf eine entsprechende Frage hat Böhning am Mittwoch, dem 23. März im Hauptausschuss erklärt, es gebe „aktuelle Rechtsberatungen zu weiteren Themen.“ Dabei hat Böhning den Vertrag mit „Schertz Bergmann“ nicht namentlich erwähnt. Musste er ja auch nicht. Auf die Aufforderung von Günter Gaus an Gerhard Schröder bei einem Fernsehinterview vor langer Zeit, doch konkreter zu antworten, sagte Schröder: „Dann müssen sie konkretere Fragen stellen.“ So ist das, liebe Parlamentarier. Offenbar gab es kein Nachhaken nach Namen und Details. Da Politiker offenbar Narrenfreiheit haben, gerade wenn sie der im Untergang befindlichen Piratenpartei angehören,

kann man schon mal das Wort Lüge durch die Luft fliegen lassen. Eigentlich ein Fall für den Anwalt.

Dass Christian Schertz ein so genannter Promianwalt ist, bleibt in allen Berichten nicht unerwähnt. Ja, und? Hauptsache, er ist ein guter Anwalt. Senatssprecherin Daniela Augenstein begründete das Engagement der Anwaltskanzlei damit, dass es „einfach immer mehr Bedarf gegeben habe“. (Quelle: Berliner Zeitung). Der Hinweis, es gebe eigene Juristen in der Senatskanzlei zieht nicht. In presserechtlichen Fragen ist es sehr wohl sinnvoll, externe Fachleute zu engagieren. Vor allem bei der Medienlandschaft in Berlin. Bei allem kritischen Blick auf das Tun der öffentlichen Verwaltung, hat sie auch das Recht, sich juristisch zu wehren, wenn sie unbegründet angegriffen, verleumdet oder verunglimpft wird. Sorry, aber Politiker sind kein Freiwild für Tintenstrolche.

Alles wird durchgestochen

Viel schlimmer als die Skandalbehauptung wegen der Beraterverträge, ist ein ganz anderer Punkt, den ich für einen wirklichen Skandal halte. In der BILD-Zeitung wird der Vertrag zwischen Senat und der Rechtsanwaltskanzlei abgebildet. „BILD zeigt den Vertrag, den es angeblich gar nicht gibt.“ Hat irgendjemand behauptet, dass es diesen Vertrag nicht gibt? Oder hat BILD selbst Probleme mit der wahrheitsmäßigen Darstellung des Vorgangs? Jeder Vertrag, jede Gesprächsnotiz, jeder schriftlich festgehaltene Gedankengang, jeder noch nicht zu Ende gedachte Entwurf landet sofort bei der Berliner Abendschau, BILD oder BZ, ja, häufig auch beim Tagesspiegel. „Wie die Abendschau exklusiv erfuhr“, „Wie die BZ aufdeckte und enthüllte“, sind Sätze, die, wenn sie die exklusiven Aufdecker verkünden, für diese schöner als Sex sein muss.

Wer in der Senatskanzlei hat denn den Vertrag mit Schertz und Co.? Liegt der da einfach so rum, dass ihn jeder kopieren und versenden kann? Unwahrscheinlich. Wie jedem Bürger, jedem Unternehmen billige ich auch Behörden zu, dass es einen vertraulichen Bereich geben darf, der die Medien nicht zu interessieren hat. Vor allem, wenn es um Verträge geht, die das Verhältnis Behörde – Medien betrifft.

Wer sind diese Arschlöcher in der Senatskanzlei, die immer wieder vertrauliche Informationen an die Presse geben? Was versprechen sie sich davon? Erhöht es ihr Selbstwertgefühl den eigenen Arbeitgeber anzuschmeißen? Ich halte diese Leute schlicht

und einfach für kriminell. Ihnen gehört zu allererst das Handwerk gelegt. Wer soll wem noch in der Senatskanzlei trauen, wenn man nicht weiß, ob sofort eine Äußerung oder eine Überlegung weitergegeben wird? In den USA wird nach den Wahlen die komplette Verwaltung ausgetauscht. Vielleicht sollte man diesen Gedanken in der Senatskanzlei nach dem 18. September aufgreifen.

Die Sache mit dem Glashaus



Dieser gut aussehende junge Mann heißt Stefan Evers, ist 36 Jahre alt, seit 2011 im Abgeordnetenhaus und dort stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Sprecher für Stadtentwicklung. Als solcher ist er häufig am Rednerpult zu sehen. Wer seine Fraktionszugehörigkeit nicht kennt, verortet ihn ob seiner Äußerungen eher in der Opposition als in der Regierungskoalition aus SPD und CDU.

Neben CDU-Generalsekretär Kai Wegner, der sich im Allgemeinen zu jedem Thema äußert und auch gern die SPD kritisiert, ist Evers der zweite penetrante Kritiker des Koalitionspartners. Anstatt Oster Eier bunt anzumalen, meldete sich Evers aus dem Urlaub bei den Berliner Zeitungen, die geradezu danach lechzten, endlich eine CDU-Stimme zitieren zu können. Wie man Evers kennt, wird er auch diese Äußerungen nicht mit seinen Fraktionskollegen abgesprochen haben. Man könnte ja auch mal die Fresse halten, vor allem, wenn man selbst nicht so toll dasteht. Gönnen wir uns deshalb einen Auszug aus der Berliner Zeitung von heute:

„Dass dabei immer wieder auch die CDU mit einigermaßen vagen Aufklärungsforderungen reüssiert*, stört inzwischen viele Sozialdemokraten. Der SPD-Landesvorsitzende Jan Stöß wurde am Karfreitag sehr deutlich: ‚Es ist unsäglich, wie sich die CDU gerade aufführt‘, sagte er mit Bezug auf Äuße-

rungen von Vizefraktionschef Evers oder auch von CDU-Generalsekretär Kai Wegner. Die Union versuche, erklärte Stöß, mittels wahlkampfgetriebener Skandalisierung ‚vom eigenen Total-Versagen bei der Aufnahme der Flüchtlinge abzulenken‘: So seien die Berater ja gerade in Bereichen eingesprungen, etwa am Lageso, wo zuständige CDU-Senatoren wie Mario Czaja und Frank Henkel völlig ausgefallen seien.“

Das lassen wir mal so stehen. Übrigens: Vielen Dank, liebe Berliner Zeitung für das Wort „reüssiert“. Das kannte ich noch nicht. Der DUDEN sagt: „Anerkennung finden, Erfolg haben. Beispiel [als Autor, bei jemandem, mit etwas] reüssieren.“ Ich habe den Zusammenhang nicht verstanden, den Rest des Zitats schon.

Noch einmal zu CDU-Jungstar Evers. Mit diesem Satz wird er in allen Zeitungen zitiert: „Man muss sich aber auch fragen, welche Star-Allüren einen dazu verleiten, dauerhaft einen Promi-Anwalt zu engagieren, um missliebige Journalisten in Schach zu halten.“ Deutlicher als mit diesen Worten kann Evers nicht unter Beweis stellen, wie viel Grünspan sich noch hinten seinen Ohren befindet. Missliebige Journalisten? Gegen so genannte Journalisten, deren Tagesgeschäft einzig und allein darin zu bestehen scheint, Politiker zu beschädigen, mit welchen Methoden und Behauptungen auch immer, muss man vorgehen dürfen. In Schach halten kann man beispielsweise einen völlig ungehemmt agierenden Mann wie BZ-Petersen so und so nicht. Seitdem BILD und BZ mehr oder minder zusammengehören, dürfen Artikel von Lars Petersen auch in der BILD-Zeitung erscheinen. BILD hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Dass Petersen jetzt dort auch Artikel veröffentlichen darf, zieht das Blatt leider wieder runter.

Wenn ein Mann wie Stefan Evers, der vor lauter Arroganz und Selbstüberschätzung durch keine Tür passt, ausgerechnet Michael Müller „Star-Allüren“ vorwirft, dann, ja dann fällt selbst mir nichts mehr ein. Stefan Evers ist noch jung, er wird noch viel Erfahrung sammeln können, beispielsweise von Herbst 2016 bis Herbst 2021 auf den Oppositionsbänken im Abgeordnetenhaus.

Fröhliche Ostern, oder wie Klaus Hoffmann immer sagt: „Und Western...“ Gehen sie an den Feiertagen spazieren, und, lesen Sie mal keine Zeitungen.

Ed Koch